

Ein herrliches Lebensbild! Ein Oesterreicher, ein Tiroler, ein Priester, ein Ordensmann, ein Professor, ein Mann der Vorsehung war P. Rigler, der im stillen Pfarrfriedhofe von Lana ruht und ein Seliger wird er vielleicht werden. Hoffen wir, daß das vorliegende Lebensbild den Anstoß zu seiner Beatifikation gibt. Das 15. Kapitel ist wohl das schönste und lehrreichste: P. Rigler als Exerzitienmeister. Welche Arbeit hat der Selige dadurch geleistet. Wien, Graz und Olmütz sahen ihn die ersten Priesterexerzitien halten, am meisten wohl Trient und Lana in Tirol. Alle Stände versammelten sich um ihn, um die ewigen Wahrheiten zu hören, furchtbar oft in der Rede, mild im Beichtstuhl. „Zum Polizeimann taugte ich nicht“, sagte der Selige. Das Rektorat des Alumnates in Trient mußte er zurücklegen — Spiritual blieb er. Vor den „wilden Teufeln“ warnte er seine Kleriker und Beichtkinder. Einige Konvikte errichtete er für die Studenten, alle gehen vor seinen Augen zu Grunde. Er erträgt es mit Gleichmut. Als Zensor ist er feinfühlig im Glauben, ein Gegner der Katharina Emmerich. Der erste Band schließt mit seiner Wirksamkeit als Mitglied des Rosminischen Institutes. Eigentümlich berührt es, daß er froh war, daß die österreichische Regierung das Institut aufhob und daß er so desselben ledig wurde. Ihm wäre es doch frei gestanden zu jeder Zeit wieder auszutreten.

Das Lebensbild Riglers gewährt uns einen Einblick in die Geschichte der katholischen Kirche Oesterreichs nach Ueberwindung des Josefinitismus. Rigler hat echt kirchlichen Geist in den Klerus gebracht. Leider ist der Josefinitismus wiedergekehrt. Der Staat mischt sich immer mehr und mehr in die kirchliche Rechtsphäre. Wer getauft wird und Ehe schließen darf, bestimmt er. Wie viele Seelen hat die Kirche durch ihn verloren!

Angenehm berühren die vielen eingestreuten Bemerkungen über die Fürstbischöfe Tschiderer und Zwerger, den größten geistigen Sohn Riglers. Wir sind dem hochwürdigen Verfasser dankbar und erwarten mit Spannung den zweiten Band!

Der Verlag der Kinderfreundanstalt in Innsbruck (Innrain 29) hat das Werk — wenn wir nicht irren das erste größere auf den neuen Maschinen gedruckt — bestens ausgestattet.

Wien, Pfarre Altlerchenfeld.

Karl Krasa, Kooperator.

17) **Monsignore Dominikus Ringeisen**, Superior in Ursberg.

Eine Lebensskizze, verfaßt von Josef Pempel, Anstaltsgeistlicher in Ursberg.

1904. Selbstverlag des Verfassers. 50 S. 80 h.

Am Feste der seligen Crescentia von Kaufbäumen, 4. Mai 1904, starb Dominikus Ringeisen, ein schlichter Priester der Diözese Augsburg, den man den deutschen Don Bosco genannt, ein Mann der sozialen Tat, der Gründer der St. Josefsschwestern, der Vater von armen Blinden, Tauben, Kretins, Epileptischen, kurz der Vater der höchsten Potenz des körperlichen und geistigen Glendes. 1990 arme Pfléglinge stießen am Ende seines Lebens in seiner Vater Sorge. In einem Jahre kauft er um 1,200.000 Mark Grundbesitz und — bezahlt die Summe. An dieser Pforte des katholischen Klerus ragt besonders das Vertrauen zum heiligen Josef hervor.

In einer Zeit, in der der Klerus so verunglimpft wird, in der viel über die soziale Frage geredet wird, ist ein Lebensbild eines Priesters, eines Mannes der sozialen Tat doppelt freudig zu begrüßen.

Wien, Pfarre Altlerchenfeld.

Karl Krasa, Kooperator.

18) **Der gute Vater Tendler C. SS. R.** Lebensbild von P. Karl

Dilgskron C. SS. R. Verlag von Heinrich Kirsch in Wien, I. Singerstraße 7. 176 S. 8°. Brosch. K 2.—.

Ein Stück Zeit-Ordensgeschichte, ein Geschichtsbild der Erzbischöfe Wien, ein Blatt der Geschichte der ehrwürdigen Schulbrüder und des